

Veranstaltung am 21.11.2017 im Kino Capitol, Marburg

**Filmvorführung mit Regisseurengespräch**  
**„La Buena Vida“ (2015)**  
**Jens Schanze**

Der Film erzählt die Geschichte einer Wayúu Gemeinschaft im Norden Kolumbiens, deren Wohnraum und Lebensgrundlage durch den Kohleabbau der Mine „El-Cerrejón“ bedroht ist. Das Streben nach Wachstum in Deutschland, Großbritannien, Israel, Niederlande, Türkei, Japan und den USA führt zu steigendem Energiekonsum. Der mit 700 Quadratkilometern größte Kohletagebau der Welt in Kolumbien frisst sich immer tiefer in die Landschaft. Jairo Fuentes, der Vorsitzende der Dorfgemeinschaft von Tamaquito, ist entschlossen die gewaltsame Vertreibung seiner Gemeinschaft, wie andere Dörfer sie in der Vergangenheit erlebt haben, zu verhindern. Er beginnt Verhandlungen mit den Betreibenden der Kohlemine, hinter denen mächtige Rohstoffkonzerne wie Glencore, Anglo American und BHP Billiton stehen. Die Konzerne versprechen den Dorfbewohner\*innen 'Fortschritt' und ein besseres Leben (buena vida). Die Mitarbeiter\*innen der Mine bringen diese dazu, in ein neues Dorf umzuziehen. Dort wird allerdings immer deutlicher, dass sie dort nicht nur ihre Wurzeln und Jagdgründe verlieren, sondern dass es dort auch an lebensnotwendigem Wasser mangelt. Die Filmvorführung war sehr gut besucht und es gab im Nachgang viele Rückfragen an den anwesenden Regisseur Jens Schanze. Er berichtete zum Hintergrund des Filmes. Dieser entstand auf Anregung von Schweizer Freund\*innen hin, die aktiv in der Antikohleszene sind. Das Dorf Tamaquito wurde gewählt, da diese eine der wenigen intakten Gemeinschaften vor Ort ist und nach einer Phase des Vertrauensaufbaus einer Dokumentation zustimmen. Auch die Mitarbeiter\*innen von El-Cerrejón ließen sich filmen, da sie daran glaubten, dass hier eine positiv beispielhafte Umsiedlung dokumentiert werden würde.

Als die Probleme immer offensichtlicher wurden, wurden die Filmemachenden von der Gemeinschaft als Bedingung zu Weiterverhandlungen gegen den Willen der Mitarbeiter\*innen miteinbezogen. Die Herausstellung des Dorfvorsitzenden ist für diesen allerdings nicht ungefährlich. Da nicht ganz deutlich wurde, warum die Bewohner\*innen einer Umsiedlung zustimmten, erläuterte Schanze, dass bereits das ganze Land um ihr Dorf von El-Cerrejón aufgekauft war, es Vorfälle von Massakern an anderen Dörfern, die Widerstand leisteten, bekannt waren und es keine Alternative gab. Anstelle von roher Gewalt würden heute allerdings eher 'weiche' Methoden wie Psycholog\*innen und Sozialarbeiter\*innen von Seiten der Minenbetreibenden eingesetzt.

Zur aktuellen Situation berichtete Schanze, dass sich das Leben in dem neuen Dorf als sehr beschwerlich für die Bewohner\*innen darstellt und die Dorfgemeinschaft zwischenzeitlich auseinander zu brechen drohte. Das Einschlagen des Rechtsweges gegen El-Cerrejón sei in Kolumbien nicht möglich, da kein Gericht diesen Fall annehmen würde und der kolumbianische Staat den Kohleabbau befürwortet. Allerdings wurde der Film international und auch auf Festivals in Kolumbien gezeigt. Der Regisseur befürwortet den Kohleausstieg Deutschlands und argumentierte, dass Deutschland die Kohlekraftwerke nicht benötige, da es sogar Strom exportiere. Allerdings müssten diese einen bestimmten Zeitraum laufen, um sich zu amortisieren, daher wird der Strom auch verkauft. Es sei also eine Frage des Marktes. Zusätzlich zum Regisseur war auch ein Aktivist von „EndeGelände“, einer Antikohlekraft-Bewegung eingeladen. Die beiden sammelten gemeinsam mit dem Publikum Handlungsmöglichkeiten. Es wurde angeregt via Mail an den Regisseur Nachrichten an die Dorfgemeinschaft zu senden, da diese ihnen viel Kraft geben würden. Auch könne man den Stromanbieter (z.B. hin zu Lichtblick, EWS Schönau, Greenpeace

Energy) und die Bank wechseln, da die gängigen häufig in derartige Vorkommisse wie in Tamaquito involviert sind. Desweiteren können Briefe an die Bundestagabgeordneten für den Kohleausstieg und die aktive Einmischungen in Bewegungen wie „EndeGelände“ Handlungsoptionen sein.